

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: - (1974)
Heft: 2

Anhang: [Lokalnachrichten] : die Schweiz in Österreich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

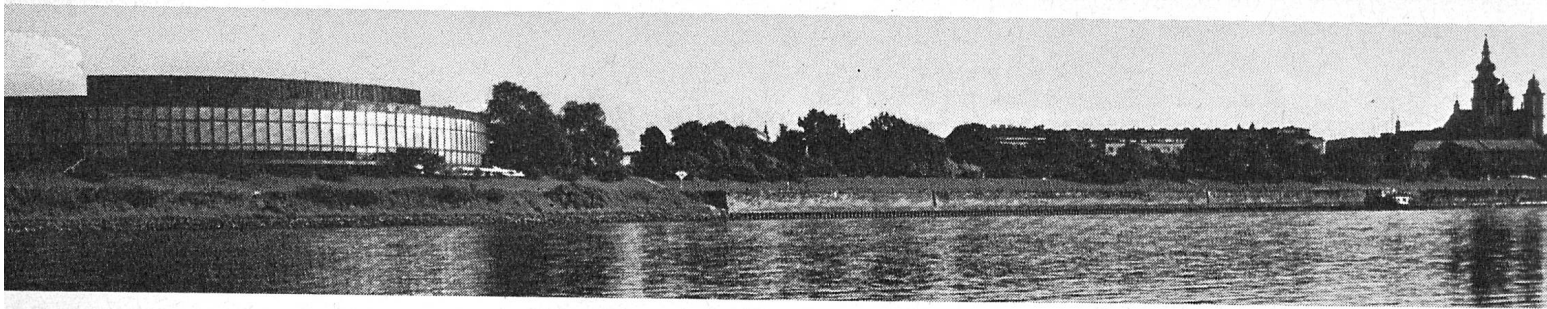
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SCHWEIZ IN ÖSTERREICH



Linz mit neuem Brucknerhaus

Liebe Landsleute!

Geplant war für diese Nummer, wenn Sie sich erinnern mögen, die Fortsetzung von Peter Bichsels „Des Schweizers Schweiz“, gedacht als kritischer Aufhänger zum Überprüfen unseres Schweiz-Verständnisses. Ende Mai fand allerdings die diesjährige Delegiertenversammlung der Schweizer Vereine in Linz statt und angesichts dessen weicht das literarische Anliegen vorerst der bevorzugten Inlandberichterstattung. In einem sehr spritzig formulierten „Hofbericht“ bespricht Irene Pawlik vom Schweizer Verein Oberösterreich die gesellschaftlich-geselligen Aspekte dieses Treffens; auch die NZZ bestätigte Niveau und Bedeutung dieser Auslandsschweizertagung durch das Erscheinen des Inland-Redakteurs Dr. Hugo Bütler.

Seine Bemerkungen, aus der Optik des kritischen und genauen Schweiz-Beobachters, dem unsere Problemstellungen im Hinblick auf spezifische Entwicklungen in der Schweiz von bemerkenswertem Interesse erscheinen, publizieren wir vollumfänglich.

Daß immer mehr Damen zur Feder greifen und dabei ein beachtenswertes Formuliertalent an den Tag legen, veranschaulicht auch der Artikel von Annemi Bärlocher. (Möglicherweise ermutigt ihr Bericht über eine Pfingstreise nach Moskau mit 25 Mitgliedern der Schweizer Gesellschaft andere Kontakt-Leser(-innen) Ereignisse innerhalb ihres Vereinslebens schriftlich festzuhalten.) Emma Schillak nimmt die Gelegenheit wahr, einem langjährigen Mitglied (seit 1930!) zu dessen Geburtstag zu gratulieren. Ausführlich berichtet auch der Schweizer Verein Bregenz über seine Aktivitäten.

Ich glaube, daß dieses Heft doch facettenreich das Vereinsleben der Schweizer in Österreich widerspiegelt und neben der Hoffnung auf das Leseinteresse Ihrerseits bleibt mein Wunsch, Sie mögen schöne Sommerferien verbringen. — Auf der letzten Seite unserer farbigen Lokalbeilage finden Sie ein Anmeldeformular der Schweizer Gesellschaft an jene Schweizer in und rund um Wien, die um diese Zeit wohl fern der Heimat aber sehr nah einer 1. August-

Feier mit allen nationalen Effekten (Jodlerklub, Feuer) sind. Also: feiern Sie mit uns — wir feiern mit Ihnen!

Herzlich

Ihre Rose-Marie Schwarzwaelder

„Randstreifen“

Delegiertentagung der Schweizer Vereine vom 24. bis 26. Mai 1974

Freitag abends trafen einander die eben angereisten Delegierten mit ihren Damen zu einem Aperó in der eleganten Bar des „Tourotel“ in Linz. Stimmung reserviert, freundlich abwartend, man hielt sich an alte Bekannte. Zwischen den Erwachsenen fegten zwei süße Jüngstschweizerinnen herum, die nicht verstehen konnten, daß keiner mit ihnen Verstecken hinter der Theke spielen wollte oder Karussellfahren auf den Barhockern. Die großen Leute waren schlichtweg langweilig.

Die jungen Damen sollten aber bald Lügen gestraft werden. Beschäftigung mit Messer und Gabel, ein guter Tropfen, einige witzige Minger-Anekdoten und die unverwüstlichen „Wäbstübler“ (in der wievielten Generation eigentlich?) lockerten die Stimmung und der naive Laie erfuhr, daß es hinter den diplomatischen Kulissen sehr menschlich zugeht, daß einem Botschafter beim feierlichen Staatsakt keine innere Erhebung sondern nur schmerzende Füße zuteil werden, daß ein Bundespräsident ins Bett gehen muß, damit die Geheimpolizisten endlich aus der botschafterlichen Küche verschwinden.

Die innere Schweizer Uhr machte um Mitternacht dem vergnügten Abend ein Ende. Einem on-dit zufolge, einem böartigen natürlich, hätten sich doch einige in der Richtung getäuscht. Statt nach oben fuhr der Lift nach unten in den Night-Club. Aber wie gesagt, nur ein böartiges Gerücht.

Am Samstag, während sich die Delegierten die Köpfe über uns Auslandsschweizer zerbrachen, wurde den Damen die mehr oder minder schönen

Seiten von Linz gezeigt. Allgemeine Bewunderung fand das neu errichtete Brucknerhaus. Leider machte ein Regenguß aus dem reichhaltigen meteorologischen Angebot des Tages eine Änderung des Programms nötig: Statt sich an den blühenden Rhododendren und den Rosen im botanischen Garten zu erfreuen, wurde das alte und das neue, industrielle Linz inklusive Abgase und roter Wolke vorgestellt.

Das Mittagessen, eingenommen mit Blick auf Pöstlingsberg und die von dunklen Wolken verhüllte, aus denen hin und wieder Blitze niederzuckten, bucklige Welt des Mühlviertels, vereinigte wieder alle Delegierten.

Der Kunst und der Sonne entgegen brachte die ganze Schweizer Schar ein Ausflug nach Reichersberg zur Schwanthaler-Ausstellung. Leider wurde daraus kein ausgiebiger Museumsbummel, eher ein Wettlauf ums blaue Band. Zwei Blicke mit dem einem Auge auf den herrlichen Rieder Ölberg, gleichzeitig zwei mit dem anderen Auge auf den grausamen Türkenvater, einen halben auf einen neckischen Putto, die andere Hälfte auf die Bavaria . . . draußen waren wir.

Da Kunst durstig macht, wir uns im Bereich weinkundiger Chorherren befanden und Schwanthaler auch in vergorener Form existiert, ging's in den Stiftskeller zu genüßlichem Verweilen. Einen letzten Höhepunkt erklimmte der Abend dank des Auftretens des gemischten Delegiertenchörlis „Helvetia“ unter kundiger botschafterlicher Leitung. Die altvertrauten Weisen, von „Aprite le porte . . .“ bis „S'Ramseiers“ stiegen zum mit Sichelmond geschmückten Himmel auf. Cheibe schön! Wieder in Linz fanden einige, der Tag sei doch zu wichtig gewesen, um gleich den Weg ins Hotel zu finden. Die setzten sich zu ruhigem Ausklang noch zu einem Schoppen zusammen.

P. S.: Um jeder Mißdeutung vorzubeugen: Die Tagung war nicht nur ein Beizenbummel. Es fanden viele gute Gespräche miteinander statt, über die zu berichten aus den „Randstreifen“ ein Fortsetzungsroman würde.

Irene Pawlik

Jahrestreffen der Oesterreich-Schweizer

Bü. Linz, 26. Mai

In Linz — der Ort stellt sich auf Werbeprospekten als *Konzert- und Kongressstadt*, aber auch, mit anderer Tendenz, als *«Donaustadt am Alpenrand»* vor — sind über dieses Wochenende die Delegierten der Schweizervereine aus allen österreichischen Bundesländern sowie aus dem Fürstentum Liechtenstein zu ihrem ordentlichen jährlichen Treffen zusammengekommen, um sich über anstehende Fragen der rund 7000 Mitglieder umfassenden Schweizerkolonie in Oesterreich zu informieren und zu beraten. An der Tagung, die vom Schweizerverein Oberösterreich umsichtig vorbereitet worden war, kamen neben den «traditionellen» Auslandschweizerthemen auch einige politisch-psychologische Aspekte zur Sprache, welche mit der gegenwärtigen Ausländerpolitik in der Schweiz, genauer der Gefahr ihrer Isolierung, zusammenhängen und in den Schweizerkreisen des Gastlandes da und dort zu Beunruhigung Anlaß geben.

Die Gestaltung der Beziehungen zur Schweiz

Daß die schweizerische Bundeskasse gegenwärtig eine Phase «magerer Jahre» durchläuft, wird den Auslandschweizern unter anderem dadurch sichtbar, daß das Politische Departement gewisse Dienstreisen ins Ausland gestrichen hat. In Linz nahm man mit Bedauern vom einschlägig begründeten Absagebrief Minister Maurice Jaccards Kenntnis, der als Sachwalter der Auslandschweizer von Bern aus in den letzten Jahren regelmäßig zu den Delegiertentagungen erschienen ist. Von einem Protest an die Adresse Berns sahen die Delegierten, anders als vor kurzem die Italienschweizer, aber ab; man hat für die Sparmaßnahmen Verständnis, insbesondere da Bern durch den schweizerischen Botschafter in Oesterreich, Dr. Oscar Rossetti, und die hier tätigen Konsuln gleichwohl an der Tagung offiziell präsent war.

In den Verhandlungen, die von Dr. Aldo Lardelli, dem Präsidenten des Schweizervereins Oberösterreich und hiesigen Honorarkonsul, zielstrebig geführt wurden, kam zunächst die Tätigkeit der Auslandschweizerkommission (ASK) der Neuen Helvetischen Gesellschaft zur Sprache. Seit den schlechten Erfahrungen, die beim deutsch-schweizerischen Doppelbesteuerungsabkommen gemacht wurden, konnte sie es durchsetzen, daß die Auslandschweizer nun zu zwischenstaatlichen Vereinbarungen, die sie betreffen, angehört werden. Nachdem Direktor Ernst Ammann (Bregenz) nach langjähriger und erfolgreicher Tätigkeit als Delegierter zur ASK seinen Rücktritt genommen hat, wurde sein bisheriger Stellvertreter Walter Stricker (Wien) zum Nachfolger bestimmt. Die Stellvertretung übernimmt neu Werner Stettler, Vaduz, der sich in Belangen der Sozialversicherung besonders auskennt.

Politische Rechte, Schweizerschulen

Vom Vertreter des Auslandschweizersekretariates der NHG, P. Jäger, erfuhren die Delegierten, daß sich in der nunmehr abgeschlossenen Vernehmlassung zu den politischen Rechten der Auslandschweizer wenig Opposition gezeigt habe und mit der Verwirklichung des Vorschlags gerechnet werden könne, der, wie Dr. Lardelli festhielt, eine sehr pragmatische und keine umfassende Lösung des Anliegens bringt, die wohl wünschbar, aber im Moment politisch nicht erreichbar ist. Für die finanzielle und organisatorische Stärkung der 19 Schweizerschulen im Ausland sind, wie in der «NZZ» früher berichtet, Botschaft und Entwurf zu einem Bundesgesetz vorgelegt worden. Diskutiert wird zurzeit vor allem noch darüber, ob es richtig sei, die bisher vom privaten Hilfskomitee für die Schweizerschulen im Ausland gut erfüllten Aufgaben einer eidgenössischen Kommission zu übertragen.

Einläßlich unterhielt man sich über die Information der Auslandschweizer über Verhältnisse und Vorgänge im Mutterland, die mit der allfälligen Gewährung politischer Rechte noch größere Bedeu-

tung bekäme. Was Handhabung und konkrete Ausgestaltung des Auslandschweizerartikels der Bundesverfassung betrifft, so ist mit dem vom EPD von Bern aus aufgebauten und in den einzelnen Ländern unter variierenden Namen an alle immatrikulierten Schweizer viermal jährlich gratis verteilten Informationsblatt für den Nachrichtenfluß gesorgt, wobei allerdings näher zu untersuchen wäre, wie weit die Empfänger ihn wirklich zur Kenntnis nehmen. Klar ging aus den Diskussionen in Linz hervor, daß neben diesem offiziellen und zur Neutralität verpflichteten Organ des Staates, das in den einzelnen Ländern durch «lokale» Teile ergänzt wird, die Zeitschrift «Echo» weiterhin ihren Platz und ihre Aufgabe hat als Sprachrohr des Auslandschweizersekretariates. Das «Echo» hat die Chance der unabhängigeren Stellungnahme und kann die nützliche Aufgabe der lebendigen Information über die inneren Probleme der Schweiz erfüllen, sofern sein redaktionelles Konzept konsequent in diesem Sinne um- und ausgestaltet wird.

Die Schweiz — Feindin ihrer eigenen Freunde?

Nach der Behandlung von Sozialversicherungsfragen ergab sich eine längere Aussprache über die Rechtsstellung der Kinder von Schweizerinnen, die im Ausland mit Ausländern verheiratet sind. Solche Kinder, obwohl ihrem Bürgerbuch nach Ausländer, sind oft durch Verwandtschaft und Erziehung mit der Schweiz sehr eng verbunden, stehen ihr sogar näher als Kinder von Schweizern im Ausland, die eine Ausländerin zur Mutter haben. Wollen nun solche Kinder einer Schweizerin in der Schweiz Arbeit aufnehmen oder studieren, werden sie als Ausländer behandelt und fallen den für diese gültigen Restriktionen zum Opfer. Hat die Mutter ihr Schweizer Bürgerrecht behalten, so besteht zwar gesetzlich die Möglichkeit der erleichterten Einbürgerung. Diese setzt für den Kandidaten den Wohnsitz in der Schweiz voraus, den er aber nicht erreichen kann, weil ihm keine Arbeitsbewilligung erteilt und also auch der Familiennachzug nicht gestattet wird. So entsteht am Ende Verstimmlung über die Schweiz bei Menschen, die ihr dem Empfinden nach sehr nahe stehen und wohlgesinnt sind. Es ist klar, daß rechtlich an einem bestimmten Punkt der Trennungstrich zwischen Ausländern und Schweizern gezogen werden muß; dennoch schiene in solchen Fällen eine bevorzugte Behandlung von Zulassungsgesuchen angezeigt.

Hinter solchen konkreten Erfahrungen einer Ausschießung durch die Schweiz, welche sich natürlich in den Kolonien herumsprechen, erhebt sich dann für die Schweizer im Ausland die allgemeinere Frage, ob sich die Schweiz, bedingt durch ihr Ausländerproblem, tendenziell noch mehr abkapseln wird oder ob sie dennoch bereit ist, in praktischen Fragen weiter wie das übrige Europa näher zusammenzurücken. Das Faktum, daß zum Beispiel durch die «Lex Furgler» über den Grundstückkauf durch Ausländer in der Schweiz eine frühere zwischenstaatliche Vereinbarung mit Oesterreich, die ausdrücklich den gegenseitig freien Zugang in Sachen Grundstückserwerb garantierte, einseitig in Frage gestellt wurde, ist nur ein Detail, das anzeigt, auf welche Weise Zweifel an der internationalen Rechtsfähigkeit der Schweiz aufkommen können.

Das Jahrestreffen wurde mit einem gemeinsamen Besuch der großartigen Ausstellung der Werke der Bildhauerfamilie Schwanthaler, die vom Barock bis zum Klassizismus intensiv am oberösterreichischen Kunstschaffen beteiligt war, im prächtig renovierten Augustiner-Chorherrenstift Reichersberg am Inn abgeschlossen. Sofern die Heimkehr gegen Wien führte, lag eine Besichtigung der wiederhergestellten Schallaburg bei Melk nahe, wo bis zum Herbst eine sehenswerte Dokumentarausstellung zum bislang eher unvertrauten Thema «Renaissance in Oesterreich» gezeigt wird. Von den gegenwärtigen Möglichkeiten des Kunstfreundes in Wien wäre zu reden; doch es ist ein zu weites Feld.

Mitteilungen und Berichte der Schweizer Vereine

Schweizer Gesellschaft Wien

Doswidania, Herr und Frau Zimmermann

„Und nächstes Jahr werden wir Euch ganz sicher in Moskau besuchen“ versprochen wir am 27. Juni 1973 an der von Herzlichkeit gekennzeichneten Abschiedsfeier für Herrn und Frau Minister Zimmermann auf dem sowjetischen Schiff „Amur“. Und wir haben Wort gehalten. Herr Dutler vom Schweizerischen Verkehrsbüro hatte viel Mühe auf sich genommen, um für uns die Reise mit allen Formalitäten zu organisieren. Und am 31. Mai 1974 war es soweit. Neunzehn Mitglieder der Schweizer Gesellschaft Wien bestiegen erwartungsvoll die AUA-Maschine „Niederösterreich“. Nach einem herrlichen, 2½stündigem Flug über die Tschechoslowakei und Polen landeten wir um 16 Uhr Ortszeit auf dem eher nach Provinz ausschauenden Flughafen in Moskau. Es wurde uns allerdings erklärt, dies sei nur einer der fünf Flugplätze Moskaus. Die Zollkontrolle war zeitraubend und zermürbend, doch auf der anderen Seite der Schranken entdeckten wir das ruhige, gemütliche Gesicht von Herrn Dr. Zimmermann.

Dies gab uns sogleich ein Gefühl der Sicherheit: Wir wurden in dieser uns sehr fremden Stadt von jemandem erwartet!

Nach einer Rundfahrt durch Moskau — eindrucklich der Blick vom Leninberg über die 7-Millionenstadt mit den vergoldeten Kuppeln des Kremls — ein phantastisches Nachtessen bei Familie Zimmermann, ein Nachtessen, wie es eben nur Frau Zimmermann herzaubern kann. Wenn man noch bedenkt, wie schwierig das Einkaufen in diesem Land ist, so grenzt das Gebotene fast an ein Wunder. Wie ist es möglich, in einer so kleinen, unbequemen, altmodischen Küche so viele Gerichte für so viele Personen zuzubereiten? Vollends sprachlos waren wir, als unsere Gastgeberin erzählte, daß der Boden der Küche um 17 Uhr — also eine Stunde nach unserer Landung — noch mit Schlamm bedeckt war. Gottlob erschien dann der seit Tagen erwartete Spengler doch noch zur Zeit. Ihrer kleinen Wohnung in einer Mietskaserne mit tristem Hinterhof, doch mit einer bewaffneten Wache versehen (instinktiv denkt man an die repräsentablen Räume an der Prinz Eugen-Straße), haben Herr und Frau Zimmermann eine eigene Atmosphäre verliehen, in der Andenken an die Zeit in Wien nicht fehlen.

In der gleichen Nacht noch bestiegen wir zusammen mit unseren Gastgebern den Nachtschnellzug nach Leningrad. Schnurgerade ist die 700 km lange Strecke, über die der Expreszug dahinstraste. Zwei volle Tage verbrachten wir im ehemaligen Petersburg, der nicht zu Unrecht zur schönsten der Welt

erklärten Stadt. Die Nawa, die Kanäle, die Brücken, die imposanten Kirchen (heute fast ausschließlich Museen), die prunkvollen Paläste, die Sommerresidenz der Zaren in Petershof mit den eindrucklichen Wasserspielen und den vielen vergoldeten Statuen, die Bootsfahrt auf dem finnischen Meerbusen, dies alles ist in unserem Gedächtnis verankert. Doch als Höhepunkt darf man wohl den Besuch der Eremitage (Winterresidenz der Zaren) bezeichnen.

Eine ausgezeichnete Kunstführerin konnte uns in den 3½ Stunden nur das Wichtigste zeigen, und dies auch nur im Eiltempo. Wollte man das Museum gründlicher besichtigen und jedes ausgestellte Werk nur eine einzige Minute betrachten, bräuchte man volle acht Jahre. Eindrücklich auch der Sonnenuntergang in dieser nördlichsten



Millionenstadt (nördlicher als Stockholm). Einige Verwegene unserer Gruppe hatten sich während einer Untergrundbahnfahrt von der uns immer begleitenden staatlichen Führerin selbständig gemacht und erlebten nun spät nachts dieses Schauspiel. Es war ein Vorgeschmack auf die berühmten „weißen Nächte Leningrads“.

Am Pfingstsonntag wieder mit dem Nachtschnellzug zurück nach Moskau: Für Optimisten eine Enttäuschung, denn die Schlafgelegenheit war primitiver als bei der Herfahrt. Doch guten Mutes nahmen wir die teils zerrissenen, teils feuchten Bettücher und machten unsere Klappbetten eben selber. Dafür

servierte die Schlafwagenschaffnerin allen heißen Tee, und trotz mitternächtlicher Stunde klopfen drei Unentwegte im engen Korridor den üblichen Jass, wobei als Tisch und Sitzgelegenheiten Koffer und Leitern herhalten mußten. In Moskau standen uns zwei Zimmer zur Verfügung, wo wir uns waschen konnten; anschließend fuhren wir zum Kreml — der Rote Platz ist zur Zeit leider gesperrt — zur Besichtigung der alten Kirchen mit den herrlichen Ikonen. Wie hätten wir uns gewünscht, allein in diesen Räumen zu sein, um all die Schönheiten aufzunehmen, doch von allen Seiten drängten Unmengen Leute aller Rassen.

Noch einmal sitzen wir zur Mittagszeit mit Herrn und Frau Dr. Zimmermann zusammen; jede der anwesenden Damen erhält ein typisch russisches Geschenk von ihnen. Und schon heißt es Abschied nehmen. Wir alle bedauern aufrichtig, daß die Zeit so schnell vergangen ist; herzliches Händeschütteln, ein Winken, so lange wir uns sehen können, und weg sind wir. Ein Flug in 10.000 m Höhe bringt uns an die Donau zurück. Sicher fragen sich nun viele: Und wie gefällt es der Familie Zimmermann? Wenn ihnen auch der Abschied von Wien letztes Jahr sehr schwer fiel und sie sich immer noch fest mit unserer Kolonie verbunden fühlen, so hatten wir doch das Gefühl, als hätten sich beide mit den so ganz anders gearteten Verhältnissen abgefunden. Im September werden sie in eine neue Wohnung (jetzt noch im Bau) übersiedeln können, wobei die Inneneinrichtung aus der Schweiz geliefert wird. Wir alle wünschen ihnen weiterhin von ganzem Herzen einen guten Aufenthalt in Moskau und sagen „Doswidania“, auf Wiedersehen!

Annemi Bärlocher

Schweizer Verein Steiermark

Der 70ste Geburtstag von Herrn Josef Meyer, geboren und heimatberechtigt in Steinhausen in Zug, jetzt wohnhaft in Wolfgruben 23, 8181 St. Ruprecht an der Raab ist für uns ein Anlaß diesem, seit 1930 unserem Schweizer Verein in der Steiermark angehörenden Mitglied herzlich zu gratulieren. Wir haben selten die Möglichkeit, eine derart bestehende Treue zu würdigen.

Herr Meyer besitzt eine große Musterwirtschaft mit über 20 Stück Vieh und bearbeitet mit seinem Sohn Philipp eine prachttvolle Obstanlage.

E. S.

Schweizer Verein Oberösterreich

Fondue-Essen des Schweizer Vereins Oberösterreich

Der Sitzung vom 5. April, ausnahmsweise an einem Freitagabend, lag, wie schon im Februar, ein einziges Traktandum vor, das aber nicht diskutiert, sondern degustiert wurde. Das heißt, wir trafen uns bei unserer Landsmännin, Frau Vreni Luegmayer, in ihrem gemütlichen Restaurant „Swiss-Grill“ in Hellmonsoed zu einem Fondue-Essen. (Der Wahrheit halber: Auch zum Geschnetzelten.) Erfreulicherweise hatten sich viele junge Mitglieder unseres Vereins eingefunden. Der wissenschaftlich fundierten Feststellung der schweizerischen Käseunion „Fondue isch guet und gitt e gueti Luune“ fügten wir einen weiteren positiven Beweis bei.

Unsere Laune war so überschäumend — natürlich immer im Rahmen eidgenössischer Schaumgebremtheit — daß wir uns zum Absingen der inoffiziellen Nationalhymne, dem „Buurebüeli“ verstiegen, so schön, daß die Frau Wirtin nicht umhin konnte, eine Runde zu spendieren. Erst spät, aber ohne „Polizeistund miini Herre“ und 5 Franken fürs „Ueberhöckle“, trennte man sich, um ein ähnliches Fest im Juni, auch bei „Schweizern“, steigen zu lassen.

P. S.: Kein mißbilligendes Kopfschütteln, bitte! Das Fest war streng eidgenössisch; es wurde auch gejasset.

Irene Pawlik

Schweizer Verein Helyetia Salzburg

Bei den Schweizer Professoren und Studenten der Universität Salzburg herrscht brüderliche Eintracht, wie sich dies für Eidgenossen geziemt. Es hat sich schon beinahe eingebürgert, daß die drei Hochschulprofessoren Bucher, Füglistner und Roesle die Studenten alljährlich zu einem gemeinsamen Nachtessen einladen. Zu diesem Schweizer Treffen wird regelmäßig auch unser Konsul Rudolf Frey eingeladen. Am vergangenen 23. Januar trafen sich Konsul, Professoren und Studenten im Restaurant Fallenegger in Salzburg, wohin diesmal Herr Konsul Frey als splendoriger Gastgeber eingeladen hatte.

Er offerierte uns ein ausgezeichnetes Nachtessen, das mit bestem Bündner Fleisch aus der Heimat eingeleitet wurde. Beim gemütlichen Zusammensein bot sich Gelegenheit, einander kennen zu lernen, wer sich nicht bereits kannte. Dies war bei zwei Studenten bestimmt nicht der Fall, die an diesem Abend auf ihre gegenseitige Verwandtschaft stießen. Der Konsul richtete freundliche Worte an uns und bekräftigte erneut seinen Willen, alles für uns zu tun, was in seiner Macht stehe.

Zwischendurch sangen wir frohe Schweizer Lieder und wurden auf der

Gitarre begleitet von einem Musikstudenten des Orff-Institutes. Dieser waschechte Innerschweizer gab auch einige Gesänge von Mani Matter zum Besten, die unseren Konsul zu einem großartigen Solo hinrissen. Nach drei gemütlichen Stunden gingen wir auseinander. Es war ein gelungenes Schweizer Treffen, das wir ganz unserem verehrten Konsul, Herrn Rudolf Frey, verdanken.

P. Lukas Helg

Schweizer Verein Bregenz

101. Generalversammlung des Schweizer Vereins Bregenz

Im Burgrestaurant auf dem Gebhardsberg, trat der Schweizer Verein Bregenz, am Samstag, dem 16. März zu seiner 101. Generalversammlung zusammen.

Der Präsident, Fritz Angst, konnte nebst Herrn und Frau Konsul Joss, den neuen Kanzler, Herrn Mehr mit Gemahlin, willkommen heißen. Sein besonderer Gruß galt den Ehrengästen, Herrn Prof. Dr. Heribert Berger, den derzeitigen Rektor der Universität Innsbruck und Präsidenten des Schweizer Vereins Tirol, mit Gemahlin.

In einem ausführlichen Jahresbericht ließ der Präsident nochmals das abgelaufene Vereinsjahr Revue passieren.

In acht Vorstandssitzungen wurden die Vereinsangelegenheiten erledigt und die Veranstaltungen vorbereitet. Ein Vorstandsausflug in den Bregenzerwald hatte zum Ziel, unter den Familien der Vorstandsmitglieder einen engen Kontakt zu schaffen. Der Vorstand fand sich weiter zusammen beim Empfang, den unser Botschafter anlässlich seines offiziellen Besuches im Land Vorarlberg gab und bei der Gartenparty, die Herr und Frau Konsul Joss zum Nationalfeiertag veranstalteten.

Nebst der Generalversammlung führten vier Vereinsanlässe einen großen Kreis unserer Mitglieder zusammen. Den Höhepunkt im Vereinsjahr bildete zweifellos der Empfang, den der Verein für unseren Botschafter in Wien, Herrn Dr. Oscar Rossetti und Gemahlin, in der Probstei St. Gerold gab. Der Herbstausflug nach Arosa vereinigte vor allem die älteren Mitglieder zu einer unvergeßlich schönen Fahrt. Ein Anlaß besonderer Art war die Besichtigung der Firma Suchard. Um den Großaufmarsch zu bewältigen mußten vier Omnibusse eingesetzt werden. Traditionsgemäß fanden sich dann vor allem die Kinder der Vereinsmitglieder zur Nikolausfeier zusammen. Bei dieser Veranstaltung galt es auch Abschied zu nehmen von Herrn Vizekonsul Robert Reich und Gemahlin. Einen Abschied anderer Art galt es am 28. Dezember zu machen. In der evangelischen Kirche von Bregenz, nahmen wir zusammen mit einer großen Trauergemeinde, am

Gedächtnisgottesdienst für den Präsidenten der Hilfskasse, Herrn Max Aus der Au teil.

Bei der Totenehrung gedachte der Präsident der im Vereinsjahr verstorbenen sieben Mitglieder und würdigte eingehend die Verdienste von Herrn Aus der Au, die dieser um Verein und Hilfskasse erworben hatte.

Der Kassier, Robert Bänziger mußte uns einen Kassabericht vorlegen, aus dem hervorging, daß wir ein Defizit erwirtschaftet haben. Es wird nötig sein, uns im neuen Jahr wieder mehr nach der Decke zu strecken.

Die Wahlen, durchgeführt unter dem Vorsitz von Herrn Konsul Joss, erbrachten die Bestätigung des Vorstandes mit Herrn Fritz Angst an der Spitze. Der Vorstand wurde ergänzt durch Frau Sylvia Teichert und Herrn Kurt Anrig, die Rechnungskommission durch Frau Gertrud Anliker.

Das Hauptgeschäft der Generalversammlung, die Beratung und Genehmigung der neuen Statuten, nahm relativ nur wenig Zeit in Anspruch.

Der Viceobmann der Hilfskasse für Tirol und Vorarlberg, Herr Adolf Sutter, orientierte die Versammlungsteilnehmer über die Tätigkeit der Hilfskasse im Jahre 1973. In ehrenden Worten gedachte er der Verdienste von Herrn Aus der Au. Er ersuchte die Vereinsmitglieder, der Institution durch Spenden auch in der Zukunft die Treue zu halten.

Altpräsident, Herr Dir. Ernst Ammann, erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Auslandschweizerkommission der Neuen Helvetischen Gesellschaft. Leider mußten wir zur Kenntnis nehmen, daß Herr Ammann im Verlaufe des Jahres aus der ASK und deren Arbeitsausschuß, nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit zurücktritt.

Abschließend dankte Herr Rektor Dr. Berger für die Einladung und überbrachte die Grüße des Schweizer Vereins Tirol. Herr Konsul Joss erwähnte die gute Zusammenarbeit zwischen Verein und Konsulat und dankte seinerseits dem Präsidenten und den Vorstandsmitgliedern für die Arbeit zum Wohle der Landsleute.

Mit einem Dank an seine Mitarbeiter im Vorstand, an die Leitung der Hilfskasse und deren Fürsorgern und Herrn Ammann für seine Arbeit in der ASK, schloß der Präsident die Generalversammlung und zeigte uns anschließend seine photographische Ausbeute von einem Ferienaufenthalt auf Rhodos.

Mit einem kräftigen Applaus attestierte die Versammlung dem Präsidenten sein photographisches Können und dankte ihm gleichzeitig für seine Arbeit im Verein.

X. B.

Frühjahrsausflug

Über 160 Vereinsmitglieder und Angehörige hatten sich am Sonntag, dem 19. Mai, bei der Schiffsfahrtsstelle in Bregenz eingefunden. Mit den zwei Motorschiffen „Feldkirch“ und „Dornbirn“ stachen wir in See. Bei Topwetter ging die Fahrt entlang dem österreichischen Ufer zur Mündung des alten Rheins. Mit knapper Not gelang es Kapitän und Steuermann, die Schiffe über die Sandbänke der Mündung, in den alten Rhein zu fahren. Rheineck war Endstation der herrlichen Fahrt durch den romantischen Unterlauf des Grenzgerinnes.

Mit drei Sonderwagen der Zahnradbahn war das Endziel, Walzenhausen, rasch erreicht. Gruppenweise durchstriefte man das Dorf, oder wanderte auf den Sonnenberg und genoss dabei die einmalig schöne Aussicht auf das uns zu Füßen liegende Dreiländereck.

Nach gut bemessener Aufenthaltszeit bestiegen wir wieder die Zahnradbahn, um in Rheineck auf die Schiffe zu wechseln. Im Arm des alten Rheins und auf dem See, passierten uns hunderte von Wasserfahrzeugen, vom Paddelboot bis zum Motor-Kreuzer, die ihren Anlegeplätzen zustrebten. Weit ausholend, fuhren uns die Schiffsbesatzungen hart an Lindau vorbei in den Heimathafen Bregenz.

Für den in allen Teilen gut gelungenen Ausflug dankt der Berichterstatter im Namen aller Teilnehmer den Organisatoren Fr. Marlies Mettau und Herrn Hans Gniers. X. B.

Goldener Meisterbrief

Im Rahmen einer Feier der Handelskammer für Vorarlberg, wurde unserem Vereinsmitglied, Herrn Eugen Anrig, Schlossermeister in Ludesch, der goldene Meisterbrief überreicht.

Herr Anrig hat also 1924 seine Meisterprüfung abgelegt und im gleichen Jahr das 1885 von seinem Vater gegründete Geschäft übernommen. Mit Fleiß, Ausdauer und handwerklichem Können, hat der Geehrte sein Geschäft durch die Krisen- und Kriegsjahre geleitet, um es vor wenigen Jahren seinem Sohn zu übergeben.

Wir wünschen dem heute 78jährigen Eugen Anrig, der sich auch als langjähriges Vorstandsmitglied um den ehe-

maligen Schweizer Verein Bludenz Verdienste erworben hat und heute noch ein aktives Mitglied im Schweizer Verein Bregenz ist, einen geruhsamen Lebensabend und gratulieren herzlich. X. B.

Schweizer Gesellschaft Wien

1. August-Feier 1974

Wie jedes Jahr um diese Zeit finden Sie untenstehend ein Anmeldeformular für die 1. August-Feier der Schweizer Gesellschaft Wien. Und wie jedes Jahr wünschen wir uns zahlreiche Teilnehmer und hoffen, gerade über KONTAKT diese anzusprechen.

Doch nun zum Programm:

Es gibt nur zwei Plätze, von denen aus man einen einzigartigen Blick über die Stadt Wien genießen kann: Vom Stephansdom aus und von der Gegend rund um Cobenzl/Bellevue am Beginn des Wienerwaldes. Der Aufstieg auf die Stephansdomspitze wäre wohl beschwerlich und zudem nachts verboten, unser 1. August-Ziel ist also das Aussichtsrestaurant Bellevue (19, Himmelstr. 115).

Der erste Stock und insbesondere die Dachterrasse schien uns eine ideale Plattform zum Absingen unserer Nationalhymne, das dort zitierte „Sternenmeer“ erhält — vorausgesetzt wir haben schönes Wetter — gewissermaßen einen hohen Realitätsgehalt . . .

Von der Schweiz dürfen wir den 21-köpfigen Jodlerklub Zofingen begrüßen, auf der dem Restaurant vorgelagerten Wiese wird das 1. August-Feuer brennen und weit unten blinken die farbigen Lichter der Stadt.

Mit dem Wirt haben wir uns auf einen Aufschnitteller geeinigt, der zusammen mit einem Getränk S 70.— betragen wird, der Kinderteller kommt auf S 45.— inklusive einem süßen Getränk.

Auf einen Donnerstag fällt dieses Jahr der 1. August und wir treffen uns ab 19.30 Uhr im Aussichtsrestaurant Bellevue. Details darüber erfahren Sie in der Ihnen zugehenden Einladung.

Wir dürfen Sie nun bitten, die Anmeldung möglichst bald auszufüllen!

Anmeldung für die 1. August-Feier

Schweizer Gesellschaft Wien, Neuer Markt 4, 1010 Wien

Vor- und Zuname:

Adresse (Postleitzahl):

Personenanzahl: Busfahrt von Wien aus und zurück: ja / nein

Menü + 1 Getränk S 70.— ja / nein

Kinderteller + 1 Getränk S 45.— ja / nein

(Anmeldungen bis am 12. Juli einsenden.)